

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Postgeb. 2,20 M.

No. 218.

Danzig, Donnerstag den 24. September 1885.

13. Jahrgang.

§ Die „Mittelpartei“.

Die „Norddeutsche“ hat es uns also verraten, welche Scheidewand das Zentrum von den Nationalliberalen und den Konservativen trennt: es ist der „Reichsgedanke“. Nachdem man wochenlang den Gaul, welcher „Mangel an Patriotismus seitens der Ultramontanen“ benannt war, lahm geritten, hat Herr Pindter der Abwechslung wegen ein neues Schlagwort, welches die Nationalliberalen und Konservativen zur Mittelpartei zusammenfassen soll, erfunden, und dieses Wort soll nun bei der nächsten Wahlkampagne diejenigen Wunder wirken, welche ähnliche Schlagwörter bisher nicht zu wirken vermochten. Das „Kennzeichnende und Scheidende der Hauptparteien“ in unserem politischen Leben soll also der „Reichsgedanke“ sein, und wenn Herr Pindter auch so freundlich ist, zuzugeben, daß auch die Katholiken Deutsche seien, daß auch ihnen die Vaterlandsliebe als eine Tugend gelte, und daß auch sie mit ihren Lebensinteressen im deutschen Boden wurzeln, so könnten sie sich doch mit dem deutschen Reichsgedanken, wie er sich geschichtlich entwickelt habe, unmöglich befreunden, denn eine mehr als achtzehnjährige Erfahrung spreche dagegen. Dieser großartige Gedanke, der so wunderbar gedacht und so genial ist, daß er beinahe auf gewisse Hintermänner der „Norddeutschen“ schließen lassen könnte, ist von den nationalliberalen Wahlschreibern dahin erweitert worden, daß „das Zentrum überhaupt nicht als reichstreu angesehen werden könne“. Wir haben um so weniger Ursache, für den Patriotismus der Katholiken, der sich allerdings nicht durch Phrasen, sondern durch Thaten bewiesen hat, eine Lanze zu brechen, als das ganze Raisonnement lediglich den Zweck verfolgt, die charakterlose Heibelbergerei mit den konservativen Jagadern in den lange vergeblich ersuchten mittelparteilichen Topf zu werfen. Die „Norddeutsche“ sagt: „Bei richtiger Auffassung des Staatsgedankens und der voraussichtlich zu lösenden Aufgaben sollten, unserer Meinung nach, Konservative aller Schattierungen und Nationalliberale sowohl „Deutschfreisinnige“ wie Ultramontane als gemeinsame zu bekämpfende Gegner betrachten und demgemäß sich überall dort, wo eine dieser beiden feindlichen Parteien nicht durch einen Faktor der positiven Elemente allein überwunden werden kann, von vornherein verständigen. Bei einigermaßen auf beiden Seiten vorhandenem guten Willen sollte ein Abkommen darüber, welcher der kooperierenden Parteien die Kandidaten zu entnehmen seien, oder wie man sich betreffs etwaiger Reparierung der Mandate verhalten wolle, nicht allzuschwer fallen können.“

Natürlich sind die an Gehorsam gewöhnten Nationalliberalen sofort bereit, über den vorgehaltenen Stock zu springen und die bisher gegen die Konservativen geschwungene Streitaxt zu begraben; denn wie sollte eine Mittelpartei

überhaupt zustande kommen, wenn demütiger Gehorsam und die Opfer des Intellekts nicht ihre Grundbedingungen wären? Sofort erklärten denn auch nationalliberale Blätter, daß jene Bemerkungen der „Norddeutschen“ das richtiggezogene Ergebnis aus den Programmen des Zentrums und des Fortschritts seien. Beide gegen unser jetziges Regierungssystem verschworene Parteien unterstützten sich gegenseitig, um eine zuverlässige Regierungsmehrheit zu hintertreiben; namentlich seien es die Ultramontanen, welche bei jeder Gelegenheit und mit allen Mitteln dem deutschen Reiche und der evangelischen preussischen Dynastie den Krieg erklärten, und dem gegenüber wäre es geradezu selbstverständlich, daß die der Regierung wohlgesinnten Parteien überall gegen jede dieser Oppositionsparteien zusammenständen. Leider hätten die Konservativen das Zentrum bisher allzusehr unterstützt, aber das müsse sich ändern, nachdem die Tage von Münster auch den Kreuzzeitungsmännern über die wahren Ziele des Zentrums ein Licht aufgesteckt. Folge nun der Erkenntnis auch das Bekenntnis, so werde es den Nationalliberalen nicht schwer werden, zu einer Wahlverständigung mit den Konservativen zu gelangen, die angesichts der Verantworte des Zentrums wie der Freisinnigen geradezu eine politische Notwendigkeit für die Stetigkeit unserer Staatsleitung geworden sei.

Natürlich, ohne den Nationalliberalismus, der die freien und unfreien Konservativen im Schlepptau hat, geht's nicht; sie sind es allein, die den „Reichsgedanken“ in Pacht, und die Macht haben, den verpumpten Karren der deutschen Politik aufs Trockene zu bringen. Was die Leute leisten können, haben sie ja in den siebziger Jahren mit der Kulturkampfarei, der Gewerbefreiheit, dem Aktiengesetz und dem Grundrentum bewiesen; soll es deshalb in Deutschland besser werden, so muß der Nationalliberalismus wieder ans Ruder kommen, und die Leute, welche nicht bloß an sich, sondern auch ans Volk denken; denen das Wort „Freiheit“ etwas mehr als eine bloße Phrase ist; die nicht alles rückwärts los niederretzen, was nicht in ihr Horn tutet; die noch den Mut haben, auch einem allmächtigen Minister gegenüber ein offenes Wort zu reden; denen der Kadavergehorsam nicht so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie blindlings zu allem Ja und Amen sagen; die, um regierungsfähig zu sein, ihre eigene Ueberzeugung nicht hinabwürgen, — kurz das Zentrum und auch die Freisinnigen, die keine Heibelbergerpuppen mit Gumminackten sind, müssen von der Bildfläche verschwinden; dann erblüht uns aus dem mittelparteilichen Mischmasch der „deutsche Völkerfrühling“! Und den Nationalliberalen fällt es, wie sie selbst sagen, „nicht schwer“, den Konservativen, die sie im Laufe der letzten Monate mit Keulen und Dreschflegeln bearbeitet haben, zum Wahlbündnis die Hand zu reichen; — als ob den Stockspringern je etwas schwer geworden sei, wenn Herr Pindter

und Grazie sie sich trotz ihrer sichtbaren Befangenheit bewegt.“

Antonius wollte eben lächelnd etwas entgegen, als seine Aufmerksamkeit von anderer Seite in Anspruch genommen wurde. Voll ungestümmter Freude kam Herr Pietro Pompejo Sales, der immer noch jugendlich lebhaft Kapellmeister, auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Es ergöhte Antonius ungemein, sich mit dem Italiener zu unterhalten, der das Deutsche mit jener melodischen, eigenartigen Betonung sprach und seine Worte meist mit jenen unmaßhalmlich graziösen Handbewegungen begleitete, welche sein Volk kennzeichnen. Unbestritten gehörte Sales zu den ausgezeichnetsten Tonsetzern seiner Zeit, namentlich in Kirchenmusik, worin er mit der italienischen Lieblichkeit der Melodie deutsche Kraft und Fülle der Harmonie zu verbinden wußte. Es ist zu bedauern, daß von seinen vielen Oratorien, Opern und Messen nur sehr wenige Gemeingut des größern musikalischen Publikums geworden sind, da er dem Kaiserfürsten das Versprechen abgelegt hatte, nur für ihn und seine Kapelle zu schreiben, und keines seiner Werke auswärts zur Aufführung zu bringen.

Graf Boos hatte kaum einige Worte mit dem bewährten Altmeister der Gesangeskunst gewechselt, als der kecke, geniale Andreas Anschütz sich zu ihnen gesellte. Letzterer hatte zugleich mit dem jungen Grafen die Mainzer Universität besucht und war nun zu Koblenz im Justizfach angestellt, wodurch er auch Freund und Kollege von Joseph Schmitt geworden war. Gemeinsame Erinnerungen an heitere Stunden wurden nun hervorgezogen und besprochen, und gar bald hatten die vier Herren sich in eine anregende Unterhaltung vertieft.

„Sieh da, Graf Sternberg-Manderscheid und Gemahlin!“

mit dem Zaumpfehl winkte! Sie haben ja größere Opfer gebracht, als dem feindlichen Bruder einen Judaskuß zu reichen, — sie haben selbst vor den Sozialdemokraten gewinkt!

Die Nationalliberalen und Konservativen haben schon im Voraus ihren Lohn für ihre Untwürdigkeit und Gefügigkeit von der „Norddeutschen“ dadurch erhalten, daß sie dieselben zu den „positiven Elementen“ im Reiche zählte.

Das „Positive“ besteht aber, da die Regierung sich über die eigentlichen Aufgaben des Landtages ausschweigt, vornehmlich darin, daß die bisherige Versumpfungspolitik von dem Mischmasch unterstützt wird und derselbe dafür eintritt, daß das Unrecht, welches den Katholiken durch den Erlaß der Maigesetze und durch Befestigung von Verfassungsbestimmungen eingestandenermaßen zugefügt worden ist, nicht wieder gut gemacht werde. Für diese Offenheit kann man Herrn Pindter nur dankbar sein.

Welches wären nun die Folgen, wenn es dem Fürsten Bismarck gelingen sollte, sich eine gefügige Mittelpartei zu konstruieren? Zunächst würde die Beilegung des kirchenpolitischen Konflikts in unabsehbare Ferne verschoben, zweitens würde der letzte Rest von Selbständigkeit in unserem politischen und parlamentarischen Leben zu Grabe getragen werden, und drittens würde der realpolitische Kanzler, der an seinen Projekten mit seltener Fähigkeit festhält, sein „letztes Ideal“, das Tabakmonopol, verwirklichen, — von anderen Dingen ganz zu schweigen. Wer will, daß das deutsche Volk zu politischen Marionettenpuppen und Kretins herabsinke, der helfe die Mittelpartei auf die Beine zu bringen; wer dies aber nicht will, der schneide ihr die Lebensbedingungen ab, d. h. der folge der Wahlparole des Zentrums, die Erzellenz Windthorst in Münster ausgegeben hat: Wo kein Zentrumsmandat zu erlangen ist, wird unbedingt jeder Nationalliberale und Freikonservative abgelehnt; die übrigen Kandidaten, mögen sie nun konservativ oder freisinnig sein, erhalten nur dann unsere Stimme, wenn sie sich klar und bündig, d. h. befriedigend über ihre Stellung zu den Kulturkampfsgefahren aussprechen. Wir paktieren nicht mit den Freisinnigen und den Sezessionisten, aber ein Fortschrittsmann in Wasser- oder Lacktiefeln, der sich grundsätzlich gegen die Ausnahmegeetze erklärt, ist uns lieber als ein leise tretender Konservativer, der mit seiner Sympathie für die Katholiken kokettiert und doch nichts für die Befestigung des Kulturkampfs thut. Daher: Nieder mit der Mittelpartei, jetzt und immerdar!

rief Anschütz plötzlich mit einem Blicke auf den Eingang. „Ich glaubte die Herrschaften längst über alle Berge. Der Herr Graf, dessen Stammbaum, nebenbei gesagt, nach dem ehrwürdigen Vater Tamer von einem der heiligen drei Könige abgeleitet wird, scheint unseren Waffen wenig zuzutrauen, da er ohne weiteres auf gut Glück seine ausgedehnten hiesigen Besitzungen ihrem Schicksal überlassen und mit der Familie nach seinen übrigen noch beträchtlicheren Gütern in Böhmen — Ah!“ unterbrach er jäh seinen Redefluß, „mich dünkt, eine Götterfürstin hat dem gräflichen Paare das Geleite hierher gegeben!“

Die junge Dame, welche dem Virtuosen den begeistertsten Ausruf entlockte, war wirklich von seltener, wahrhaft überraschender Schönheit, ihr feiner Kopf mit dem ebenholzschwarzen, leichtgepulverten Lockengewoge, dem herrlichen Antlitz von dunkler, warmer Färbung, aus welchem unergründliche, schwarze Augen sprühten und leuchteten, übte einen förmlich hinreißenden Zauber aus. Ein silbergesticktes Gewand von kirschrotem Samt umschloß knapp ihre edlen Formen und ließ, unter der Brillantenumgürteten feinen Taille geöffnet, das ganz in Silber gewirkte Unterkleid hervortreten. Prachtige Spigen begrenzten die halblangen Ärmel, während köstliche Diamanten sich schimmernd um ihren weißen Hals legten und sich bandenartig durch die dunklen Locken schlängeln. Mit königlicher Anmut schritt sie durch die staunende Menge, und man konnte auf ihrer prachtwoll modellierten, stolz erhobenen Stirn, sowie auf ihren reizend geschnittenen roten Lippen ein hohes Selbstbewußtsein lesen.

„Ich muß gestehen“, rief Antonius bewundernd, „dies ist die herrlichste Frauenerscheinung, welche mir je vor Augen gekommen!“

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[6] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

Antonius von Boos ließ den kühnen Blick mit heiterem Interesse im Saale umherschweifen; ihm waren die Trierer gänzlich fremd, da er nach Vollendung seiner Studien auf der Universität Mainz sich kurze Zeit an den kaiserlichen Hof nach Wien begeben, bis die Kriegstrompete ihn wieder nach den Rheinlanden zurückgerufen hatte. Ein heller Freudenerschimmer, welcher plötzlich die Züge seines Freundes verklärte, veranlaßte ihn unwillkürlich, die Richtung der Blicke desselben zu verfolgen, und so gewahrte er am Eingange des Saales einen würdevollen, alten Herrn, welcher eine sanft und gewinnend aussehende ältere Dame am Arme führte, während ein jugendliches Paar, offenbar Geschwister, ihnen folgte. Die junge Dame in dem himmelblauen Atlasgewande mit rosigen Blüten in leicht gepuderten goldenen Locken war von außergewöhnlicher Lieblichkeit; eine entzückende frische Anmut lag auf ihren kinderweichen Zügen, ihr seelenvolles, braunes Auge, von langen dunklen Wimpern umrahmt, senkte sich bald schüchtern zu Boden, bald hob es sich, um mit frohem Staunen auf der glänzenden Umgebung zu haften.

„Hast Du je ein reizenderes Mädchenbild gesehen?“ fragte Doktor Schmitt enthusiastisch seinen Freund.

„Du hast Recht, die Kleine ist allerliebste. Wer ist die niedliche Elfenkönigin?“

„Fräulein Klara von Anethan“, heilte sich Joseph zu erwidern. „Sie begleitet wahrscheinlich heute zum erstenmal ihre Eltern an Hof. Sieh nur, mit welcher Anmut

Politische Übersicht.

Danzig, 24. September.

* Prinz Wilhelm von Preußen ist zum Oberstinhaber des österreichischen 7. Husarenregiments (früher Prinz Friedrich Karl von Preußen) ernannt.

* Fürst Bismarck hatte am Dienstag eine Besprechung mit dem Berliner spanischen Gesandten.

* Die Situation im Berliner Baugewerbe nach dem Maurerstreik ist, wenn die Darstellung, welche die „Baugew. Ztg.“ davon gibt, zutrifft, eine höchst unerquickliche. Das genannte Organ der Arbeitgeber behauptet nämlich, daß die meisten Gesellen nach dem Streik viel weniger leisten, als man sonst gewohnt war, und vermutet, daß nach dieser Richtung hin von Seiten der Arbeiterführer eine bestimmte Weisung ausgegeben ist. Die Gesellen, welche während des Streiks gearbeitet haben, sollen noch immer Unbilden und Beleidigungen ausgesetzt sein, und Überstunden zu arbeiten, selbst bei Bauten, wo die Zeit drängt, fürchten sich die Gesellen. Während der Baustellenhandel wegen der enormen Preise fast eingeschlafen ist, ist die Bauhätigkeit noch in vollem Gange und wird zweifellos noch den ganzen Winter dauern, so weit die Witterung es gestattet. Während man früher zumeist nur im Winter mit Hausabbrüchen vorging, werden auch nach dem 1. Oktober noch viele Häuser abgebrochen werden, um Neubauten Platz zu machen. Man will eben nachholen, was im Sommer veräumt worden ist, und der neuen Bauordnung zuvorkommen.

* Die auf der hannoverschen Landes-Versammlung der nationalliberalen Partei angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die zur Landes-Versammlung vereinigten Parteigenossen der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover beschließen, mit aller Kraft die Wahlen zum Abgeordnetenhaus im Sinne der Partei-Programme vom 29. Mai 1881 und 18. Mai 1884 zu fördern. Sie würdigen in vollem Maße die hochbedeutsame und verantwortliche Stellung Preußens im Reiche. Insbesondere erkennen sie seinen Beruf, die Sozial-Politik des Reiches durch gemeinnützige Einrichtungen zu ergänzen, welche dem Boden der Landesgesetzgebung erwachsen. Hierunter zählen sie alle Maßregeln zur Erhaltung des Handwerkes und eines kräftigen Bauernstandes zur Hebung des Gewerbefleißes und der landwirtschaftlichen Betriebbarkeit; umfassende Landes-Meliorationen der verschiedensten Art; Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts unter entsprechenden Zuwendungen an die Gemeinden; rastlose Entwicklung der Verkehrsmittel; Verbesserung der Armen- und Krankenpflege u. s. w. Unter anderem verweisen sie auf die glücklichen Erfolge, welche durch ein gedeihliches Zusammenwirken von Provinz- und Wege-Verbänden, wie auch durch Uebertragung der sogenannten außerordentlichen Armenversorgung von den Gemeinden auf die Kreise in der Provinz Hannover bereits erzielt sind. Aus der Finanzlage in Preußen entnehmen sie die Mahnung, von einer weiteren Abbröckelung der Personalsteuern abzusehen, hingegen eine gerechtere Verteilung der direkten Steuern entschlossen in Angriff zu nehmen, damit die Belastung dem wirklichen Einkommen möglichst entspricht und dem ausschließlich der Arbeit entsprechenden Verdienste größere Schonung gewährt wird. Sie betonen nachdrücklich, daß das Ziel dieser Reformen die Entlastung der Kommunen sein muß. Zur Erreichung desselben erachten sie anstelle schwankender Zuweisungen die zu bestimmten Verwendungszwecken erfolgende Uebertragung eines sicheren und beträchtlichen Teiles der Staats-, Grund- und Gebäude-Steuern an die Kommunal-Verbände nach wie vor für zweckmäßig und dringend geboten. Die Fortbildung und allgemeine Durchführung der Selbstverwaltung, die sorgfältige Bemessung der Befugnisse ihrer Organe, insbesondere gegenüber der Polizeigewalt, den Erlaß von Landgemeinde- und Wege-Ordnungen vertreten sie als eine Aufgabe von gleich hoher Bedeutung für das weitere Aufblühen des preussischen Staates, wie für die politische und wirtschaftliche Selbstthätigkeit seiner Bürger. Den immer weitergreifenden Machtansprüchen der römischen Hierarchie und ihrer Parteigänger, zumal den Uebergriffen auf das Gebiet der Schule und freien wissenschaftlichen Forschung kraftvoll entgegen zu treten, ist ihr ernstester und fester Entschluß. Von der Initiative der Staatsregierung und ihrer fortgesetzt verächtlichen Politik, welche die Bedürfnisse einer geordneten Seelsorge für die katholischen Mitbürger berücksichtigt, — erwarten sie im geeigneten Zeitpunkt eine Beseitigung solcher als Härten empfundenen mangelhaften Bestimmungen, deren Aufrechterhaltung das Staatsinteresse nicht gebietet. Sie begrüßen treulich im Interesse des öffentlichen Gemeinlebens das

„In der That, sehr niedlich,“ bemerkte Joseph zerstreut, dessen Augen und Gedanken sich offenbar mit sonst jemand beschäftigt hatten.

„Niedlich? O Du hölzerner Philister!“ erwiderte sich Graf Boos. „Sage lieber, auffallend schön, blendend schön! Wer mag das wunderbare Geschöpf nur sein?“

„Ich kann es Ihnen verraten,“ lächelte Anschütz. „So spannen Sie mich nicht länger auf die Folter.“

„Es ist Aphrodite, die schaumgeborene Göttin, welche gekommen ist, um unserm verehrten Landesherren ihre Huldigung darzubringen,“ flüsterte Anschütz schelmisch.

„Bah!“ rief Antonius enttäuscht und geärgert. „Wenn Sie gefagt hätten, Pallas Athene, die waffenkundige Göttin, ist herbeigeeilt, um dem bedrängten Landesherren ihre Hilfe anzubieten, so hätte ich das als poetische Floskel eines schwärmerischen Künstlers allenfalls gelten lassen, obgleich unser Kirchenfürst wohl eher alle Heiligen, als eine heidnische Göttin zu seinem Beistand rufen würde; für Aphrodite jedoch, fürchte ich, hat er durchaus keine Stelle in seinem Palast.“

„Worüber streiten die Herren?“ mischte sich Graf Kesselstadt ins Gespräch.

„Wir sind im Zweifel, ob Pallas Athene oder die schaumgeborene Göttin in jener herrlichen Erscheinung sich vom Olymp zu uns herabgelassen hat,“ lachte Anschütz.

„Dann will ich Sie darüber aufklären, daß die schöne Fremde zwar nur eine staubgeborene, daß aber ihr erhabener heldischer Charakter mit Pallas Athene verglichen werden kann,“ berichtete Graf Kesselstadt.

„Wer ist sie, und was wissen Sie von ihr?“ drängte Antonius.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedererstarke einer von wahrhaft humanem und liberalem Geiste besetzten Partei, die den hohen Aufgaben der Gegenwart und den Lehren aus der geschichtlichen Entwicklung des Staates und des Reiches gerecht wird und der Verantwortlichkeit des öffentlichen Lebens sich allezeit bewußt bleibt.

Viel Lärm um nichts, nach nationalliberalen Art. Die Resolution ist ein Phrasengebimmel, sie verspricht viel, aber ausgeführt wird nichts. Die nationalliberale Reichsherrschaft ist vorbei!

* Gegen die Forderung der Rückkehr der Jesuiten polemisierend, hat Hr. v. Bennigsen auf dem nationalliberalen Parteitag in Hannover sich eine Blöße gegeben, die eines hervorragenden Parteiführers höchst unwürdig ist. Er rechnete alles Ernstes die Aufhebung des Jesuiten-Ordens durch Clemens XIV. zu den Akten der päpstlichen Unfehlbarkeit. Jeder einigermaßen unterrichtete Katholik wird über diese Unwissenheit des nationalliberalen „Staatsmannes“ mitleidig lächeln.

* Anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen ist in Berlin eine Schrift erschienen, betitelt: Die Bismarck — hie Windthorst. Ein Verjöhnungswort. Der Verleger bemerkt in seiner Ankündigung: diese „von aufrichtiger Religiosität und warmem Patriotismus diktierte Schrift“ werde in protestantisch-konservativen Kreisen vielen Beifall finden. Hoffen wir, daß diese Schrift, welche wir noch nicht zu Gesicht bekommen haben, dazu beiträgt, daß endlich die konservative Partei des preussischen Landtages den Mut hat, für eine gründliche Revision der Mai-Gesetze einzutreten. Mit bloßen Redensarten ist uns Katholiken nun einmal nicht mehr gedient.

* Der braunschweigische Staatsminister Graf Görz ist am Dienstag Abend in Berlin eingetroffen; derselbe wird dort mit dem Reichskanzler konferieren.

* Der General-Synode ist eine Tabelle über die Bewegung innerhalb der protestantischen Kirche **Bayerns** zugegangen, welche einen bemerkenswerten Beitrag zur Frage der gemischten Ehen enthält. Danach betrug in den Bezirken Ansbach, Vaireuth und München die Anzahl der gemischten Ehen in den Jahren 1881—1884: 1269, 1746, 1503, 1475; davon wurden durch protestantische Geistliche eingetraget: 738, 943, 823, 881; die Zahl der protestantisch erzeugten Kinder betrug 709, 915, 797, 849, die der katholisch erzeugten nur 398, 540, 446, 426.

* Die beiden Häuser des **österreichischen Reichsrates** sind am Dienstag Vormittag in Wien eröffnet worden. Eine Zusage des Ministerpräsidenten teilte mit, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrates durch den Kaiser am 26. d. M. vormittags 11 Uhr stattfinden wird. Im Abgeordnetenhaus leisteten die Abgeordneten bei dem Namensaufrufe das vorgeschriebene Gelöbniß.

* **Wiener** Nachrichten besagen, daß sämtliche Mächte gegenüber der Revolution, welche in Dürumelien sich vollzogen hat, auf dem Vertragsstandpunkt ständen. Diese Angabe findet schon in der That ihre Widerlegung, daß Rußland mit Erfolg der Ausübung des dem Sultan vertragsmäßig zustehenden Rechtes einer Befestigung der osmanischen Grenze sich widersetzt hat. Die Verschmelzung Dürumeliens mit Bulgarien ist auch unter offenkundiger Begünstigung Rußlands von langer Hand her vorbereitet worden, und es kann deshalb nicht als bloßer Zufall betrachtet werden, daß sie unmittelbar nach der Monarchen-Zusammenkunft in Kremser und nach dem Besuche des Fürsten Alexander in Wien und in Franzensbad beim Minister v. Giers zu stande gebracht wurde. Gegen die vollendete Thatfache wird sich daher schwerlich eine Macht auflehnen, am wenigsten Deutschland, dessen Kanzler vor einiger Zeit erklärt hat, daß er gern weitergehende russische Ansprüche auf dem Berliner Kongreß unterstützt haben würde, wenn solche gestellt worden wären. Angesichts dieser Sachlage bleibt dem Sultan kaum etwas anderes übrig, als ins Unvermeidliche sich zu fügen.

* Der **französische** Minister des Auswärtigen, Freycinet, hat die auf ihre Posten zurückkehrenden Botschafter in Berlin, London und Petersburg die Stellung Frankreichs zur bulgarischen Frage dahin angewiesen, daß die französische Regierung das Vorgehen des Fürsten Alexander von Bulgarien mißbillige, aber in erster Linie Uebereinstimmung mit den anderen Mächten, insbesondere den Unterzeichnern des Berliner Vertrages, anstrebe, auch event. der Berufung einer Konferenz zustimmen werde.

* Den Vorgängen in Dürumelien legen die meisten **englischen** Zeitungen eine ernste Tragweite bei, weil sie glauben, daß Rußland und Osterreich dabei die Hand im Spiele haben. „Es scheint fast unglaublich,“ schreibt der „Observer“, „daß das Pronunciamento zu Gunsten der Vereinigung Dürumeliens mit Bulgarien in diesem Augenblicke erfolgt sein sollte, falls nicht die bulgarische Regierung der Unterstützung Rußlands sicher war. Es ist auch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß so kurz nach der Zusammenkunft in Kremser Rußland ein Verfahren eingeschlagen haben sollte, welches dazu angethan ist, die ganze orientalische Frage wieder zu eröffnen, ohne sich der Zustimmung seiner kaiserlichen Bundesgenossen gesichert zu haben. Wenn Deutschland, Osterreich und Rußland sich entschlossen haben, die Einverleibung Dürumeliens mit Bulgarien zu genehmigen, so ist es wahrscheinlich, daß sie der Entsendung türkischer Truppen nach der aufständischen Provinz ein Veto entgegensehen. Erfolgt aber ein solches Veto, so wüßten wir nicht, was die Türkei anders thun könne, als sich mit dem nominellen Verlust einer Provinz, die ihr bereits thatsächlich entrisen worden ist, zufrieden zu geben. Unsere Regierung kann wenig oder nichts thun, um den Abfall Dürumeliens zu verhindern. Alles hängt demnach davon ab, wie weit Rußland in dieser Angelegenheit Bulgarien beistehen wird, und wie weit sein Vorgehen von seinen Bundesgenossen unterstützt werden wird. Wenn

Osterreich seine Zustimmung zu dieser bedeutenden Ausdehnung der panlawistischen Idee auf der Balkan-Halbinsel gibt, wird von ihm wahrscheinlich irgend ein Äquivalent in der Gestalt der endgültigen Annexion von Bosnien und der Herzegowina, wenn nicht der Ausdehnung seines Gebietes bis nach Salonichi, gefordert werden. Wenn so, stehen wir an der Schwelle sehr ernster Ereignisse im östlichen Europa. Momentan jedoch muß die Politik Englands notwendigerweise die der Nichttheilnahme sein.“

* **Petersburger** Nachrichten aus guter Quelle melden, daß die diplomatische Aktion Rußlands anlässlich der Ereignisse in Bulgarien bereits feste Formen angenommen hat. Das russische Kabinett wird die Einberufung einer europäischen Konferenz beantragen, an welcher die Signatarmächte des Berliner Kongresses teilnehmen sollen. Dieser Konferenz würde die Entscheidung darüber übertragen werden, ob die Vereinigung Dürumeliens mit Bulgarien die europäische Sanction erhalten soll. Die Pforte soll eingeladen werden, bis zur Entscheidung der Konferenz keinerlei militärische Mittel zur Zurückführung Dürumeliens unter ihre Botmäßigkeit innerhalb der Grenzen des Berliner Vertrages vorzunehmen. Das ist eine dringende Bedingung, welche das Petersburger Kabinett mit Berufung auf die Stimmung in Rußland stellt. Diese ist in der That in hoher Erregung und es würde ein Angriff Bulgariens durch die Türkei, wenn derselbe durch Rußland nicht verhindert werden würde, ein ebenso heftiges Aufblühen der Leidenschaften zur Folge haben, wie in den Jahren 1876 und 1877. Im Warschauer General-Gouvernement finden bereits gewisse militärische Verfehrungen statt, wie sie einer Marschbereitschaft vorangehen.

* Die **Pforte** hat ein Rundschreiben an die Berliner Signatarmächte erlassen, worin sie gegen das Verhalten des Bulgarenfürsten als eine Verletzung des Berliner Vertrages protestiert und erklärt, der Sultan habe beschlossen, die ihm laut Artikel 16 des Berliner Vertrages zustehenden Rechte effektiv auszuüben. — Die türkische Regierung faßt die Lage in Bulgarien sehr ernst auf und ist entschlossen, mit aller Energie dem Aufstande entgegenzutreten. Es scheint eine Uebereinstimmung der Mächte zu bestehen, der weiteren Ausdehnung der Bewegung keinen Vorstoß zu leisten. Sehr bemerkt wird der Vorschlag Kattows, das Amt des Gouverneurs von Dürumelien dem Fürsten Alexander zu übertragen, so daß die Souveränität des Sultans in Dürumelien vollständig erhalten bliebe.

* In Athen (**Griechenland**) werden Proteste gegen die bulgarische Bewegung vorbereitet und sind alle Maßregeln ergriffen, um, wenn notwendig, die Armee mobil zu machen. — Der König von Griechenland ist von Kopenhagen, wo er bei seinen Eltern weilte, über Triest nach Athen abgereist.

* Die Untersuchung gegen siebenzehn Teilnehmer an der Beschimpfung der deutschen Fahne in **Madrid** ist fast beendet, die Gerichtsverhandlung wird demnächst stattfinden, die Anklage lautet auf „Verunglimpfung einer befreundeten Macht, wodurch Spanien in Kriegsgefahr gebracht worden sei.“ Auf dieses Verbrechen steht schwerer Kerker mit Zwangsarbeit.

* Eine Depesche aus **Guatemala (Centralamerika)** meldet, daß eine Revolution in diesem Lande ausgebrochen sei. Der Belagerungszustand ist erklärt, mehrere hervorragende Offiziere wurden verhaftet und zwei ehemalige Minister verbannt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. September.

* [Liberale Wähler-Versammlung.] Die bereits in voriger Woche angekündigte liberale Wähler-Versammlung findet am Dienstag, den 29. d. M., im Schützenhaus-saale statt.

* [Fackelzug.] Aus Anlaß seines morgigen 50jährigen Lehrerjubiläums wird heute Abend Herr Professor Czwalina von Schülern des städtischen Gymnasiums ein Fackelzug gebracht werden.

β [Lehrer-Jubiläum.] Sonnabend begeht der Lehrer Herr Ihlesfeldt von der Bezirksknabenschule an der großen Mühle sein 50jähriges Lehrer-Jubiläum. Seitens der Stadt wird ihm ein Ehrengeschenk von 150 M. überreicht werden.

β [Wahl von Stadträten.] Für die in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung stattfindende Wahl von zwei unbesoldeten Stadträten sind die Herren Bischoff, Jork, Pehow und Major a. D. von Koszynski in Langfuhr in Aussicht genommen.

t. [Großer Diebstahl.] Das Ladenmädchen Klara Paletta, in Stellung bei Herrn Kaufmann Konitzki, Gr. Wollwebergasse, wollte im Frühjahr mit ihren Eltern und ihrem Bräutigam, dem Kommissar Siegfried Davidsohn nach Amerika auswandern, um dort ein Geschäft zu etablieren. Um zu einem Warenlager zu gelangen, entwendete die P. ihrem Prinzipal nach und nach für 1200 M. Waren, deren größter Teil bei ihren Eltern und bei ihrem Bräutigam gefunden und beschlagnahmt worden ist. Das Brautpaar, sowie die Eltern der Braut wurden verhaftet.

* [Prämierungen.] Auf der Weltausstellung zu Antwerpen haben noch Auszeichnungen erhalten: Herr Felix Gepp in Danzig, die Cellulosefabrik und Herr Grüned in Neufahrwasser je eine bronzene Medaille.

t. [Verurteilung.] In der am Dienstag stattgehabten Schöffengerichts-Sitzung wurde der Schankwirt Meyer, Fischmarkt Nr. 34, der nur Bier und Wein auszufächeln berechtigt ist, wegen unbefugten Branntwein-Ausfächels zu 100 M. Geldbuße event. 10 Tagen Haft verurteilt.

t. [Sturm.] Der in den letzten Tagen wütende NW-Sturm veranlaßte mehre bereits in die Ostsee ausgelaufene Schiffe in den Hafen von Neufahrwasser wieder zurückzuführen.

β [Diebstahl.] Gestern wurde der Hausknecht Max Walter, in Diensten bei den Herren Harder und Goldstein, Breitgasse, verhaftet, weil er wiederholt das Warenlager bestohlen. Ein Teil der entwendeten Sachen wurde im Keller der Firma gefunden, den anderen hatte der Handelsmann Kosack gekauft. Bei Walter sind ca. 150 M. Geld vorgefunden, die zum Teil aus dem Erlös der Waren herkommen. Gehler und Stehler wurden verhaftet. Die Braut des W., Johanna Horst, wurde ebenfalls verhaftet, weil sie verschiedene Herrschaften, bei welchen sie gedient hatte, bestohlen hatte.

* [Auszeichnung.] Dem Fräulein Kredell, welches seit 40 Jahren in der Familie des Herrn Gütlaff hier selbst fungierte, ist in Anerkennung ihrer treuen Dienste von Ihrer Majestät der Kaiserin das goldene Kreuz verliehen worden.

β [Verhaftet] wurde gestern der Arbeiter Julius Boldt wegen Straßenanfalls und Widerstands, der Arbeiter Felix Schmidt wegen Mißhandlung und der Arbeiter Johann Brauer wegen thätlichen Angriffs, Widerstands und Beamtenebeidigung.

* [Neue Haltestelle.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, daß am 1. Oktober im Bezirk der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg der an der Bahnstrecke Graudenz-Thorn gelegene Personen-Haltepunkt Mißke für den gesamten Personen-, Gepäck-, Güter-, Leichen-, Fahrzeug- und Viehverkehr — unter Ausschluß schwer wiegender Fahrzeuge — eröffnet werden wird.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Die fünfjährige Verjährungsfrist für Zuwiderhandlungen gegen das Reichstempelgesetz, welche durch § 24 dieses Gesetzes angeordnet ist, gilt nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 2. Juli d. J., auch für die unter § 23 fallenden, nur mit einer Ordnungsstrafe bedrohten Zuwiderhandlungen.

* [Personalien.] Der Assistent Hayn vom Zollamt in Gollub ist vom 1. Oktober cr. ab in gleicher Dienstverpflichtung an das Steueramt zu Graudenz versetzt. — Der Referendar Johannes Wadehn in Thorn ist behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder entlassen. — Der Regierungs-Supernumerar Rude ist zum Regierungshauptkassen-Assistenten ernannt worden. — Der Steuereinnahmer Golski ist vom 1. Oktbr. ab von Mewe versetzt. — Der Amtsrichter Naumann in Weisensfeld ist als Landrichter nach Braunsberg versetzt. — Der Landgerichtsdirektor Nestel in Thorn ist zum Präsidenten des Landgerichts in Ostrowo ernannt worden.

* [Schulnachrichten.] Die Lokalaufsicht über die Schule zu Freudenstier, Kreis St. Krone, ist dem kgl. Kreis-schulinspektor Bartich in St. Krone vom 1. Oktober d. J. ab übertragen und der bisherige Lokalschulinspektor, Oberförster Ahlborn zu Schönthal, auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden worden. — Der Gymnasialdirektor Dr. Königsbeck aus Strasburg wird, wie der „Pielgrzym“ meldet, als solcher nach Neustadt versetzt werden. — Der Lehrerin Fräulein Editha von Groddeck aus Marienwerder ist die Erlaubnis erteilt worden, die in Neufahrwasser von mehreren dortigen Bewohnern begründete private höhere Mädchenschule zu leiten und in derselben zu unterrichten.

* **Neustadt**, 21. Sept. Der erste Bericht der hiesigen neu erbauten Provinzial-Irren-Anstalt, der den Zeitraum vom 10. Oktober 1883 bis 31. März 1885 umfaßt, liegt nunmehr vor. Aus demselben ist zu ersehen, daß in dem andertalbjährlichen Zeitraum 335 Personen in der Anstalt Aufnahme gefunden haben, in welcher Zahl sich 91 Kranke befinden, die gleich bei der Eröffnung von der Anstalt Schwere übernommen worden sind. Es haben in der angegebenen Berichtszeit 29 Personen als genesen resp. gebessert entlassen werden können. Es würden aber, wie in dem Berichte besonders betont wird, bedeutend günstigere Heilergebnisse erzielt werden können, wenn die Aufnahmen sofort, gleich beim Beginne der Krankheit stattfänden. Hinsichtlich der Beschäftigung der körperlich gefunden Kranken heben wir hervor, daß der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Kroemer, das Prinzip verfolgt, die Kranken, soweit es ihr Zustand erlaubt, zur Arbeit heranzuziehen, wobei selbstverständlich den Wünschen derselben bezüglich der Auswahl der Arbeit so viel wie möglich Rechnung getragen wird. Die um die Anstalt belegenden, vielversprechenden Anlagen sind durch Kranke ausgeführt. Der Bericht sagt, daß die körperliche Arbeit förmlich als Heilmittel auf Geisteskranken einwirkt; sie lenkt die Wahnideen und Sinnestäuschungen von ihnen ab, trägt viel zu ihrer Zerstreuung bei, erhöht ihr körperliches Wohlbefinden, verschafft ihnen Appetit, gute Verdauung und, was bei Geisteskranken häufig gestört ist, die Arbeit verschafft ihnen guten und festen Schlaf. Da die Anstalt zu ihrer Bewirtschaftung ein Areal von ca. 80 Hektar, wovon erst ca. 35 Hektar nutzbar gemacht worden sind, besitzt, so bleibt zur weiteren Kultivierung noch ein weites Arbeitsfeld offen. Zur Erheiterung der Kranken sind bei allen festlichen Gelegenheiten des Jahres Vergnügungen arrangiert worden, wobei von ihnen Musikvorträge, Deklamationen u. s. w. ausgeführt worden sind. Auch steht den Kranken die Benutzung von Klavieren, einer reichhaltigen Bibliothek, Billard, Schachspielen u. a. m. frei. Zu ihrer weiteren Erholung werden, besonders Sonntags, in dem in unmittelbarer Nähe der Anstalt belegenen Anstaltswalde Spaziergänge unternommen, die mit den ruhigen Kranken sogar weit in die romantische Umgegend ausgebehrt werden.

* **Mewe**, 23. Sept. Gestern Nachmittag ertranken in der Weichsel, unterhalb Johannisdorf, der Schiffer Ludwig Michowski und sein etwa 20 Jahre alter Sohn aus Part. Dieselben kamen, dem „Ges.“ zufolge, dem Schleppdampfer „Danzig“ mit ihrem kleinen Fahrzeuge zu nahe, und das Fahrzeug wurde von dem Rade des Dampfers erfasst und zertrümmert. Sohn und Vater verschwanden in den Wellen, ohne nochmals an der Oberfläche gesehen zu werden. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden.

△ **Stuhm**. Da das neue Statut der Lehrer-Witwen- und Waienkasse vom 23. Mai cr. mit dem 1. Oktober cr. in kraft tritt, so hat die Neuwahl des Kreisvorstandes für die Zeit vom 1. Januar 1886 bis ultimo Dezember 1890 zu erfolgen. Für den Kreis Stuhm sind von mehreren Lehrern die bisherigen Kreisvorstandsmitglieder 1) Lehrer Zynda-Stuhm, 2) Lehrer Grunwald-Stuhmsdorf und 3) statt des emeritierten Lehrers Golembiewski der Lehrer Weidemann-Altmark als Kandidaten aufgestellt worden.

* **Rehlfeld**, 20. Sept. Heute nachmittags 5 Uhr fand hier ein grauenvolles Ereignis statt, welches einerseits als eine Folge des Spielens mit Schusswaffen bezeichnet, andererseits als überlegter Mord gedeutet wird. Der 20-jährige W. erschoss, dem „N. W. M.“ zufolge, den 17-jährigen B. Borkowski. Die Revolverkugel traf so gut, daß B. gleich nach dem Schusse mit den Worten: „O, meine Brutt“ tot zusammenbrach. Der Thäter meldete sich mit seiner Mutter beim hiesigen Herrn Amtsvorsteher und stellte sich dem Gericht in Stuhm.

* **Marienwerder**, 23. Sept. Die „N. W. M.“ brachten folgenden Artikel offenbar offiziösen Ursprungs: „Die Seminare der Provinz entlassen zwar jährlich Lehramts-Kandidaten beider Konfessionen in gleicher Zahl, aber der Bedarf an evangelischen Kandidaten ist größer, weil die Zahl der evangelischen Schulstellen eine höhere ist. Dieses rührt — bei fast gleicher Seelenzahl der Konfessionen — daher, daß die Errichtung evangelischer Schulen von jeher erleichtert worden ist durch das größere Bildungsbedürfnis der Evangelischen und durch die durchschnitlich bessere wirtschaftliche Lage derselben. Die Errichtung katholischer Schulen war von jeher vielfach nur durchführbar wider Willen der Beteiligten und mit erheblicher staatlicher Beihilfe. Eine Folge dieser Verhältnisse ist die, daß eine Anzahl evangelischer Schulstellen vorübergehend nicht mit evangelischen Lehrern besetzt werden kann. Mehrfach ist nun Abhilfe dadurch versucht, daß auf einige (zwei bis fünf) Monate katholische Kandidaten zur Stellvertretung überwiesen sind, statt die Stelle ganz unbesetzt zu lassen. Der Uebelstand wird von Jahr zu Jahr sich mindern, da einerseits die evangelischen Seminare Zöglinge über den Etat (teils im Internat, teils im Externat) aufnehmen und da andererseits die Zahl der katholischen Schulstellen sich stetig vermehrt.“ Wir haben gegen die Behauptung, daß die soziale Lage der Protestanten eine bessere als die der Katholiken sei, nichts einzuwenden. Daraus resultiert sich aber auch das größere Bildungsbedürfnis der letzteren, denn besser situierte Eltern wenden für die Erziehung ihrer Kinder mehr auf, als ärmere. Wenn in dem betreffenden Artikel ferner behauptet wird, die Errichtung katholischer Schulen wäre von jeher vielfach nur durchführbar wider Willen der Beteiligten und mit erheblicher staatlicher Beihilfe, so liegt dies eben in der traurigen sozialen Lage der katholischen Eltern, denen die Mittel für Unterhaltung der Schulen unerschwinglich sind und die sich deshalb für Übernahme derselben sträuben. Der Ueberschuß der katholischen Lehrer rührt davon her, weil die protestantischen Lehrer an den Simultanschulen bevorzugt werden und wo es nur irgend angeht, protestantische Lehrer angestellt werden. Übrigens dürfte es in der preussischen Monarchie eine zweite Provinz nicht geben, wo die Parität in Schulverhältnissen so außer acht gelassen wird, wie gerade in Westpreußen und namentlich in dem Regierungsbezirk Marienwerder. Wir erinnern nur an die ausgezeichnete Rede des Herrn Abgeordneten Spahn über westpreussische Schulverhältnisse, deren Ausführungen bisher nicht widerlegt worden sind.] — Der hiesige Herr Regierungspräsident hat seine landespolizeiliche Anordnung vom 25. August d. J. bezüglich der Einfuhr von Schweinen aus Rußland wie folgt abgeändert: Die Einfuhr von Schweinen aus Rußland ist bis einschließlich den 31. Oktober d. J. 1) auf der Eisenbahn bei Ottloschin an jedem Sonnabend, 2) auf dem Landwege bei Bissakrug an jedem Mittwoch, 3) bei Leibisch an jedem Donnerstag gestattet. Der Weitertransport von den genannten Orten darf nur nach vorgängiger Untersuchung durch den beamteten Tierarzt und auf Grund der von diesem erteilten Bescheinigung der Gesundheit der Tiere geschehen. Die Anordnung tritt am 24. d. M. in kraft.

* **St. Krone**, 21. Sept. Der furchtbare Sturm, welcher das Gewitter in der Nacht von Freitag zu Sonnabend begleitete, hat auf Borwerk Golzenburg einen altersschwachen Stall umgeworfen und unter seinen Trümmern ca. 50 Schafe begraben. — Die an den Klogow grenzenden Besitzer klagen lebhaft über sehr bedeutenden Wildschaden. Hirsche sollen dort in größeren Rudeln austreten und die Felder verwüsten.

* **Br. Holland**, 22. Sept. Der Vorstand der Schneiderinnung hat sich petitionierend an den Herrn Regierungspräsidenten gewendet, derselbe wolle Verfügungen dahin treffen, daß denjenigen Meistern die Ausbildung von Lehrlingen unterzagt werde, welche, obwohl dazu berechtigt, die Aufnahme in die Innung nicht nachsuchen.

* **Braunsberg**, 23. Sept. Die vom Lokalkomitee der Diözese in Aussicht genommene Abschiedsfahrt nach Frauenburg ist, der „Erml. Ztg.“ zufolge, definitiv auf den 14. Oktober festgesetzt.

* **Allenstein**, 20. Sept. Der Fischereiverein für Ost- und Westpreußen hat gestern hier seine Generalversammlung abgehalten. Professor Dr. Benedek erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Vorjahr. Als Versammlungsort für den nächsten Sommer wurde Cranz gewählt.

* **Königsberg**, 19. Sept. Im Kreistage des Landkreises Königsberg ist die Idee einer Wiedereinführung des Chausseegeldes zur Sprache gebracht, und es sind infolge dessen Untersuchungen über den voraussichtlichen Ertrag angestellt worden. Dieselben haben zu dem Resultate geführt, daß auf den 20—22 Meilen Kreischaussees das Chausseegeld eine Jahreseinnahme von etwa 122 000 Mark liefern würde. Zu dieser Einnahme würden auch die Bewohner der Kreise Labiau, Wehlau, Friedland u. beitragen, da dieselben die Chaussees des Landkreises Königsberg auf der Fahrt nach der Provinzialhauptstadt berühren.

Zur Wahlbewegung.

* **Schlochau**, 23. Sept. Gestern fand hier selbst eine von konservativer Seite einberufene Versammlung von Wählern aus den Kreisen Tuchel, Konitz und Schlochau statt. Als Kandidat der Konservativen wurde Landrat Dr. Scheffer-Schlochau vorgeschlagen und einhellig angenommen.

Vermischtes.

** **Wien**, 23. Sept. Der Prozeß Kuffler ist beendet. Der Wucherer Kuffler wurde zu siebenjährigem schweren Kerker verurteilt.

** **Paris**, 23. Sept. Aus China werden neue Christenverfolgungen gemeldet. Circa 1000 Personen, darunter etwa 300 Franzosen, wurden niedergemetzelt. General de Courch, welcher um Schutz angefleht wurde, da diese Greuelthaten nur wenige Meilen von der Grenze Tonkings stattfanden, erklärte, er sei zu schwach, um etwas unternehmen zu können.

** **Rom**, 21. Sept. Gestern fanden heftige Erdstöße in Venedig statt, welches seit 200 Jahren bereits siebenmal durch Erdbeben zerstört worden ist. Die Bevölkerung lagert im Freien.

** **Rom**, 23. Sept. Seit dem 6. August sind in ganz Italien 1239 Personen an der Cholera erkrankt und 820 gestorben.

** Das kürzlich im Belt gesunkene deutsche Torpedoboot ist gehoben und von einem Transportdampfer nach der kaiserlichen Werft in Kiel geschleppt worden.

Landwirtschaftliches.

* Für die Obsternte möchten wir den Besitzern von Gärten einen guten Rat erteilen: Leider werden viele Apfel- und Birnen von den Obstbäumen abgeschüttelt, abgechlagen oder mit einem sogenannten Obstpflücker abgeriffen. Wer das thut, bedenkt nicht, wie verkehrt er seine Bäume behandelt und wie er sich selbst schadet für das nächste Jahr. — Es sät nämlich, wie jeder leicht sehen kann, an der Spitze des kleinen Zweiges, an welchem ein Apfel oder Birne gewachsen ist, schon jetzt die Blütenknospe für den nächsten Sommer. Wer diese Knospe nun gleich mit abreißt, abschlägt oder abschüttelt, der erntet gleich für nächstes Jahr mit. Die Landleute meinen, ein Obstbaum trägt nur alle zwei Jahre. Ob das wohl daher kommt, daß so viele Blütenknospen zerstört werden? Ein vorzüglicher Landwirt pflichtet jeden Apfel vorsichtig ab und läßt die Blütenknospen sitzen für das nächste Jahr.

Litterarisches.

Das Kind Mariens. Sein Leben und sein Tod. Aus dem Französischen überf. Mit 24 Stahlstichen. Neue durchgesehene Auflage. Freiburg, Herder 1885. 48 S. Französisch und deutsch. In Goldschnitt gebunden 2 M. Dieses Erbauungsbüchlein empfiehlt sich allen Marienkinder, welche die Nachfolge und Verehrung der Mutter Gottes sich zur Aufgabe gestellt haben. In dem Büchlein sind die verschiedensten Pflichten des Marienkundes berücksichtigt, seine Berufung und Anopferung, sein Erwachen und Beten, seine Arbeiten, Mahlzeiten und Erholungen, Gewissensforschung, Beichte und Kommunion, seine Freundschaften und seine Nächstenliebe, sein Seeleneifer und seine Freuden, seine Versuchungen und Prüfungen, seine Krankheit und sein Tod. — e.

Danziger Standesamt.

Vom 23. September.

Geburten: Maschinenbauer Otto Berger, S. — Schmiedemeister Aug. Budnowski, S. — Brauer Gust. Ed. Verkau, S. — Zimmerges. Franz Specht, T. — Maschinenbauer Albert Noebel, T. — Werkführer Heinr. Händschke, T. — Arb. Franz Spiewak, T. — Arb. Gotth. Michael Fahr, S. — Rutscher Christian Dumout, T. — Arb. Karl Marquardt, T. — Rfm. Max Robbert, S. — Unehel.: 5 S.

Aufgebote: Rfm. August Martin Wilhelm Ruckser und Johanna Henriette Hedwig Müller, geb. Lemberg. — Schmiedegeselle Augustin Adam Schimanski und Maria Anna Theresia Kummer. — Arb. Karl Ad. Schulz und Anna Maria Streng. — Feuerwehrführer Frdr. Bernh. Bentsowski und Anna Juliana Rose. — Apotheker Joh. Rich. Wötter in Dt. Eylau und Klara Amalie Karoline Liffert hier. — Arb. Karl Julius Kunkowski und Laura Ernestine Windisch. — Zahntechniker Martin Hennig und Wwe. Hedwig Wittmüs, geb. Wittmüs. — Kornwerfer Wilh. Jul. Gust. Kühn hier und Klara Magdalena Weyer in Ohra.

Heiraten: Rittergutspächter Gust. Frdr. Karl Bernhard Mewes in Damasken und Wwe. Martha Wilhelmine Henriette Schnödel, geb. Pfeiffer in Neufahrwasser. — Müllergerl. Ed. Leop. Karl Krüsch und Johanna Rosalie Sommerfeld. — Rfm. Gust. Ferdinand Hoppe in Pennewitz und Anna Margarethe v. Ginnich hier.

Todesfälle: Wwe. Renate Luise Nürnberg, geb. Grübland, 65 J. — S. d. Arb. Otto Kuffki, 1 J. — Arb. Michael Wohlgenuth, 61 J. — T. d. Arb. Rob. Loeber, 3 W. — T. d. Arb. Herm. Krebs, 2 M. — S. d. Arb. Wilh. Behner, 3 J. — S. d. Rfm. Max Robbert, 2 St.

Briefkasten.
Abonnent J. S. und A. R. in Dirschau: Rein.

Marktbericht:

Danzig, 23. September.
Weizen loco fand am heutigen Markte recht rege Frage und konnten 850 Ton. ziemlich leicht Käufer finden, für inländ. wurden 2 à 3 M. für Transit 1 à 2 M. p. To. bessere Preise als gestern bezahlt, und brachte inländ. roter 122/3—127/8 Pfd. 137—142, gut bunt befest 130 Pfd. 148, grau frank 131 Pfd. 148, hellbunt 126, 127 Pfd. 147, 148, hochbunt und glasig 131, 132, 132/3 Pfd. 154, für polnischen glasig 126 Pfd. 137, hell frank 124 Pfd. 140, alt bunt 122/3—126 Pfd. 138—145, hellbunt 122/3—123/4 Pfd. 142—145, für russischen 3. Tr. rot milde frank 116—124/5 Pfd. 122—132, rot milde 130/1—133 Pfd. 140—143, rot schmal feucht 120 Pfd. 126, rot 127/8 Pfd. 136, rotbunt 125—127/8 Pfd. 134—136, glasig befest 128/9, 129/30 Pfd. 139, 141, hellbunt 123 Pfd. 137, weiß frank 122 Pfd. 135 M. p. To. Regulierungspreis 136 M.
Roggen loco ruhig. 170 Tonnen wurden gekauft und ist nach Qualität per 120 Pfd. bezahlt für inländ. 120, 122, 123, für polnischen zum Transit 100, 100 1/2, 101, 101 1/2 M. p. To. Regulierungspreis 123, unterpolnischer 102, Transit 101 M. Gefündigt 50 Tonnen.
Gerste loco fest und brachte inländische große 104 Pfd. 118, 109, 110 Pfd. 123, 110/111 Pfd. 124, 110 Pfd. 126, 111 Pfd. 136, kleine 110 Pfd. 126 M. p. To.
Säfer loco ist inländ. nach Qualität zu 125 und 136 M. p. To. gekauft.
Weizenkleie loco poln. Mittel mit 3,50, russische mit revers Mittel mit 3,62 M. p. 3tr. bezahlt.

Winterraps loco fest, und zu 201 abfallendere zu 195, 198, feucht zu 175 M. p. To. gekauft.

Berlin, den 23. September.
Breise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 148—170 M., Roggen 130—139 M., Gerst 115—170 M., Hafer 125—160 M., Erbsen, Kochwar 146—200 M. Futtermittel 133—143 M., Spiritus per 100% Liter 40,5 bis 40,6 M. bez.

Berliner Kursbericht vom 23. September.

4 0/0 Deutsche Reichs-Anleihe	104,40
4 1/2 0/0 Preussische konsolidierte Anleihe	103
4 0/0 Preussische konsolidierte Anleihe	103,10
3 1/2 0/0 Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 0/0 Preussische Prämien-Anleihe	136,80
4 0/0 Preussische Rentenbriefe	101,60
4 0/0 alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101
4 0/0 neue Westpreussische Pfandbriefe	101,90
3 1/2 0/0 Westpreussische Pfandbriefe	96,80
4 0/0 Ostpreussische Pfandbriefe	101,40
3 1/2 0/0 Ostpreussische Pfandbriefe	96,80
4 0/0 Posenische landw. Pfandbriefe	101,25
5 0/0 Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 0/0	101,60
5 0/0 Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,50
5 0/0 Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109
Danziger Privatbank-Aktien	—
5 0/0 Rumänische amortisierte Rente	91,75
4 0/0 Ungarische Goldrente	79

Die meisten Krankheiten

entstehen durch Verdauungsstörungen und darum sollte niemand unterlassen, allen Magenleiden rechtzeitig mit gewissenhaft zubereiteten, wohlthuend wirkenden Mitteln zu begegnen, um Ausartungen, welche schlimme Folgen haben können, vorzubeugen. Zu den beliebtesten und vorzüglichsten Mitteln, welche bei derartigen Leiden gebraucht werden, gehören unstreitig die berühmten echten „Hannoverschen Magentropfen“, weil dieselben nur aus denjenigen Kräutern etc. etc. genommen werden, welche laut Aussage berühmter Aerzte gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken und weil sich dieselben stets glänzend bewährten. Es wird daher allen Magenleidenden der regelmässige Gebrauch der „Hannoverschen Magentropfen“ insbesondere warm empfohlen. Preis per Glas mit Gebrauchsanweisung 75 Pfennige. Sämtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmarken versehen, welche auf rotem Grunde in weisser Schrift die Firma Ad. Spelmann in Hannover tragen, nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hütet vor wertlosen Nachahmungen. Die „Hannoverschen Magentropfen“ sind echt zu haben: in Danzig: in der „Ratsapotheke“, Langenmarkt 39, „ in der „Hofapotheke“, „ in der „Elephantenapotheke“, Breitgasse 15, „ in der „Neugarten-Apotheke“, Krebsmarkt 6, in Praust: in der Apotheke, überhaupt in den meisten besseren Apotheken des deutschen Reiches, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Präparate von Ad. Spelmann in Hannover.

Kathol. Volksverein.
Freitag den 25. Septbr., abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinshause, Breitgasse 83:
Berammlung u. Vortrag.

Gold und Silber
kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen
G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Lose
zur großen Silberlotterie
zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten (Gospiz Joppot), à 1 M. (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 M.);
zur schlesischen Gold- und Silberlotterie.

Erster Hauptgewinn: Goldsäule im Werte von 25 000 M., ferner 3079 Gewinne im Werte von 10 000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 500, 100, 50, 30, 20, 10 und 5 M. sind à 1 M. zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“
Bei Einzahlung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung einzufenden.

J. Lisiński, Uhrmacher,
Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Genfer Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, sowie goldene, silberne und Salmi-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Otto Rochel, Langgasse 13.

Speziell: Damen=Mäntel und Kinder=Garderobe. Knabenanzüge und Ueberzieher
bis zum 16. Jahre.

Ich beehre mich den Empfang sämtlicher Neuheiten für die bevorstehende Herbst- und Winter-Jahreszeit hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Der Anfertigung von bestellten Sachen wird unter vorzüglicher Leitung eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sauberste Arbeit, gute Stoffe.
Grosses Lager fertiger Sachen in allen Grössen, aber nur in besserem und hochelegantem Genre.

OTTO ROCHEL, Langgasse 13.

Von dem f. Z. zum Ausverkauf gestellten Buckskin-Lager, wegen Aufgabe der Herren-Konfektion, behielt ich noch das ganze Winter-Lager zurück und empfehle ich jetzt
10 Prozent unter dem Kostenpreise:
Winter-Buckskins zu Herrenanzügen
in vorzüglichen Stoffen und noch großer Auswahl. Außerdem
Herren-Ueberzieher-Stoffe
in hochfeinen glatten Qualitäten und auch geraucht.
Sämtliche Stoffe 10 Prozent unter dem Einkauf.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf

Geschmückt mit 180 Abbildungen.
Hoffentlich in 15 Lieferungen à M. 1.— = 60 M.
Verlag von H. Schulz & Co. Strassburg i. G.

Ein Prachtwerk für das Volk!
Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Europas Kolonien.
Nach den neuesten Quellen geschildert
von
Dr. Hermann Roskoshny.
Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.
Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.
Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franko.

60 Pfg. pro Lieferung. 10 M. pro Prachtband.

In vierter Auflage ist erschienen und bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben:
Deutsche Sprachlehre
und
Rechtschreibung
nebst
Wörterverzeichnis.
28 S. Preis: Kartoniert 15 Pf.
Danzig. H. F. Boenig.
Wohnungs-Miets-Kontrakte
empfehlen
H. F. Boenig.

Schulisten,
auf gutem Papier gedruckt, halte stets vorrätig.
H. F. Boenig.
Stadt-Theater zu Danzig.
Beginn: Donnerstag den 1. Oktober 1885.
Der Weg zum Herzen. Lustspiel in 4 Akten von A. P. Arronge.
Einzeichnung in die Abonnementslisten ab Sonnabend den 19. September cr. täglich von 11—1 und 3—4 Uhr im Theater. Passaportouts eingeteilt in ein ganzes und ein Fünftel-Abonnement.
Perfekte Gastspiele: **Barnay, Bötel, Bulss, Lewinsky.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.